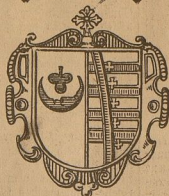


General-Anzeiger

Er erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.
Wozugspreis
vierteljährlich für Adressierte 1 Mk., durch
den in Kemberg 1,10 Mk., in Randen
1,10, Kutsch, Kieritz, Gommio 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeitspalte
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagsblatt.
Engelnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 3. Kemberg, Donnerstag, den 6 Januar 1916. 18. Jahrg.

Das Säbelregiment in Saloniki.

Als Grund für die Verschönerung deutscher, österreichisch-ungarischer, bulgarischer und norwegischer Untertanen in Saloniki werden in einer Spannungsänderung Angelegenheiten fester auf das Ententeher angezogen. Bisshen diesen Angriffen und der Verhaftung von Saloniki Staatsangehöriger besteht kein logischer Zusammenhang. Die Verhafteten — ihre Zahl reicht an Tausend — sollen sich verdächtig gemacht haben, in Wahrheit handelt es sich um einen brutalen Gewaltakt, durch den sich General Sarraill von unbekanntem Angewandten und lästigen Witzstücken der faup gewordenen Lebensmittel befreien wollte.

Unter rein militärischen Gesichtspunkten ist das Vorgehen allenfalls noch zu verstehen. Saloniki ist zwar rechtlich neutraler griechischer Boden, tatsächlich aber Kriegsgebiet. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß im weiteren militärischen Verlauf der Dinge auch gezielte Unternehmungen in Saloniki der gewaltsamen Vertreibung aus ihren Wohnstätten verfallen werden. Politisch stellt sich die Verleumdung feindlicher Staatsangehöriger auf englische und französische Schiffe als neue schwere Verletzung der Neutralität des griechischen Staats dar, die unmittelbar auf den Vorfall Griechenland gegen die Verhaftung der spanischen Komula geht ist. In Saloniki befindet sich zwar noch eine griechische Besatzung, tatsächlich steht jedoch die Hauptstadt mit Umgebung unter der Herrschaft der Befehlshaber des Ententeheres, die jede Rücksicht auf die rechtmäßige Drogkeit fallen gelassen haben. Saloniki hat aufgehört, unter griechischer Herrschaft zu stehen.

Trotz der fortgesetzten Willkür des Benehmens ist schwerlich noch daran zu denken, daß der alte Haß gegen die Bulgaren Griechenland zu einem aktiven Eingreifen angereizt des Ententeheres verleiten könnte. Es ist, als ob England und Frankreich es darauf abgesehen hätten, den König Konstantin und seine Regierung durch Herabwürdigung aus tiefer zu demütigen, im Sinne jener Diplomaten, die in aufgegebenen Bereichen den König ein widerhaßiges Tier und die Griechen eine verdächtige kleine Rasse nannten. Hierdurch und nach den Gemütsarten von Saloniki müßte das griechische Volksthum jedes Gehörigkeits bar sein, wenn es noch eine Hand rühren wollte, um die Vertreibung der fremden Eindringlinge vom griechischen Boden durch deren einmüschierende Feinde zu verhindern.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 4. Januar.
Auf allen Kriegsschauplätzen keine Ereignisse von Bedeutung.

OBST. Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Die Schlacht in Ostgalizien. Große russische Verluste.

Wien, 4. Jan. Amtlich wird veröffentlicht:
Russeischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht in Ostgalizien dauert an. Der Feind letzte gestern seine Durchbruchversuche bei Zaporozhje an der beschränkten Grenze mit großem Kraftanstrengung fort. Sein Misserfolg war der gleiche wie an den vorherigen Tagen. Die russischen Angriffe wurden überall abgelehnt, zum Teil in langwierigen blutigen Handgemach. Besonders erbittert waren die Kämpfe, wann gegen Mann, in den heroischen Gräben beim Gehäusen östlich von Marance, wo sich insbesondere das Waraschiner Infanterieregiment Nr. 16 neuerlich mit Ruhm bediente. Ebenso wie an der beschränkten Front ideltesten die Angriffe, die der Feind nördlich von Dna und gegen den Weidenabschnitt bei Wlascyja führte, und alle mit großer Zähigkeit erwiderten Verände

der Russen, im Raume nördlich von Bucjaco in unsere Gräben einzudringen. Die Verluste des Feindes sind nach wie vor überaus groß. In einem 10 Kilometer breiten Abschnitt zählten wir 2300 russische Leichen vor unserer Front. Einige russische Bataillone, die mit tausend Mann ins Gefecht gingen, sind laut ihrer eigenen Meldung mit 130 zurückgeführt. Die Zahl der nördlich von Bucjaco in den letzten Tagen eingebrachten Gefangenen übersteigt 800. — An der oberen Dna schickte die Truppen der Heeresgruppe Wöhm-Gemelli ein russisches Flugzeug ab. Die Besatzung, bestehend aus zwei Offizieren, wurde gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol und an der Dolomitenfront fanden wieder Artilleriekämpfe statt. Unsere Flieger belegten ein Magazin des Feindes in Ala mit Bomben. Der Ort Malborghetto wurde abermals aus schweren Geschützen beschossen. Auch im Südtiroler Gebirge und Kragebiet rührte sich die italienische Artillerie. Nördlich Dolje nahmen unsere Truppen gestern früh einen feindlichen Graben, um den letzter hartnäckig gekämpft wird. Drei italienische Höhenangriffe wurden abgewiesen. Auf der Hochfläche von Dobedo konnte ein einzelnes Frontfeind zu Handgranaten- und Minenwerferkämpfen

Südbaltischer Kriegsschauplatz

Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefes des Generalstabes von Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Griechenland fordert die Auslieferung der verhafteten Komula.

ATW, Wien, 4. Jan. In der Note der griechischen Regierung an die Vertreter Englands und Frankreichs wegen der Verhaftung der Komula in Saloniki heißt es nach der „Neuen Freien Presse“:

Die königliche Regierung, gestützt auf ihre Souveränität, ist berechtigt, trotz der stärkeren Macht, die sie gegenüber steht, zu verlangen, daß sofort die nötigen Befehle erteilt werden zur Vorlage für die Sicherheit der erwähnten Personen bis zu deren Uebergabe an die königlich griechische Behörde. Außerdem ist die königliche Regierung berechtigt, zu verlangen, daß Befehle erteilt werden, daß die von den Alliierten festgenommenen Personen an die griechische Behörde ausgeliefert werden, welche letztere sie in Obhut und Schutz nehmen wird, und zu verlangen, daß Vorlage getroffen werde, daß die Komulawappen gestrichelt werden.

Vor neuen Entscheidungen.

Frankfurt a. M., 4. Jan. Der „Frei. Blg.“ wird aus Berlin gemeldet: Es klingt nicht unwahrscheinlich, was aus Athen berichtet wird, daß das Vorgehen des Generals Sarraill bezüglich der Nichtachtung der griechischen Souveränität vielleicht sogar den Trieb verfolge, die griechische Regierung vor die Entscheidung zu stellen, und daß es ein verzeihlicher Versuch sei, zu sehen, ob Venizelos' Anhang irgendwelchen Einfluß habe. Wir glauben, so berichtet das Blatt weiter, daß kann man ruhig abwarten und man wird auch nicht mehr lange warten brauchen. Die Entscheidung geht ihnen schon langam, aber sicher, wie es bei militärischen Unternehmungen geboten ist, deren Erfolg von Anfang an nicht zweifelhaft sein kann. Es war bisher schon zu erwarten, daß die Griechen den bevorstehenden Angriff der Mittelmächte und ihrer Verbündeten ohne Einwand sich widerstandlos vollziehen lassen. Nach den neuesten Erfahrungen, die Griechenland, sein König und Volk gemacht haben, und die sicher auch nicht ohne Rückwirkung auf die Stimmung in Offizierskreisen und in der Armeebanden, darf man annehmen, daß dieses ruhige Geschehenlassen das Mindeste ist, was von Griechenland zu erwarten ist. Die letzten Verurteilungen werden Griechenland hoffentlich auch

politische Gesichtspunkten, von denen hin und wieder gesprochen worden ist, allmählich erleichtern. Kofula-verhafteten, die auf neutralem Gebiete, bei einer fremden Macht beglaubigt sind, ist kein Verbrechen, sondern nur eine skrupellose Verletzung des Völkerrechts.

Gegen alles Völkerrecht!

Die Engländer hüten sich Soldaten, woher sie sie nur immer bekommen können, und die Franzosen ahmen sie wader nach. Die farbigen Landstroläher reichen schon nicht mehr aus, unsere Gegner greifen zu Mitteln, die vor Hunderten von Jahren einmal üblich waren, heute aber schon werden — sie fesseln die Soldaten der Gegner in ihre eigenen Ketten, um sie als Kanonenfutter zu verwenden. Wohl das Zeichen schmerzlicher Ohnmacht der eigenen Mittel, das man sich denken kann. Wie nämlich Berichte aus Sofia melden, haben die Engländer und Franzosen die jungen Bulgaren, die vor den Verfolgungen der Serben in Saloniki Zuflucht gesucht hatten und infolge der Kriegsoperationen nicht in ihre Heimat zurückkehren konnten, mit Gewalt in die Reihen ihrer eigenen Truppen eingestuft, um sie im Kampfe gegen die bulgarischen Truppen zu verwenden. Die bulgarische Regierung wird gegen diesen, an den unglücklichen Häftlingen geübten Gewissenszwang Einspruch erheben. Man kann gespannt sein, was unsere edlen Gegner wieder für eine Ausrede vorbringen werden.

Eine engl.-französische Luftoffensive.

Paris, 3. Januar. „Reit Parisien“ erfährt von zuverlässiger Stelle, daß man sich zurzeit bemühe, ein einheitliches Kommando in der Luftoffensive herbeizuführen, wie es von Sachverständigen des Kriegs-Luftfachwesens gefordert werde. Der englische Sachverständige Debidts sei in Paris eingetroffen, um den französischen Behörden einige seiner Gesichtspunkte über das Zusammenwirken der englischen und der französischen Flieger anzuvertrauen, denn er meine, daß nach 18 Kriegsmoenten genug Anhaltspunkte gegeben seien, um einen Plan für die Offensive in der Luft auf ebenso zuverlässiger Grundlage aufzubauen, wie für die Land- und Seemacht.

50 000 Franken für die Ermittlung deutscher U-Boote.

ATW, Saloniki, 4. Jan. (Agence Havas.) Die englischen Behörden haben eine Anzeige erlassen, in welcher 50 000 Franken jedem angeboten werden, welcher Angaben über die Anwesenheit deutscher U-Boote im Ägäischen Meere machen kann.

Die wahre Stimmung in Paris.

Eine spanische Persönlichkeit aus besten Kreisen, die dieser Tage in der Schweiz ankomme, wollte vor ihrer Abreise einige Zeit in Paris, wo sie seit Jahren intime Beziehungen zu hohen Gesellschaftskreisen hat. Ueber ihre Pariser Eindrücke wird den „Bäcker Nachrichten“ mitgeteilt:

Es ist eine ganz andere Stimmung, die man in jenen Kreisen begegnet, als diejenigen der Bäcker Straße, der Regierungspolitiker und der Pariser Straße. Hier herrscht tiefe Niedergeschlagenheit, Entmutigung und Erbitterung. Alle Siegeshoffnung ist geschwunden, und bei aller Verbeugung für die tapfere Armee, die in diesen gutunterrichteten Jirkeln herrscht, verheißt man sich nicht, daß sie ihr Blut für eine verlorene Sache opfern muß. In die Regierung des Herrn Briand hat man dort eher noch weniger Vertrauen als in diejenige des Herrn Viviani, trotzdem General Galliani und Baron Delys Codin als Angehörige dieser Kreise im Kabinett Briand gelten. Man hört Delys-Codin tabeln, daß er überhaupt in das Ministerium eintrat. Den Präsidenten Poincaré betrachtet man nicht als Mann der Situation, sondern als ihr Unglück, dem wäre er ein Patriot, nur eines zu tun erlaubte, nämlich sofort abzutreten. Es ist bezeichnend, daß man in diesen Kreisen jetzt Callaug, den

bisher verpönten, für den einzigen Mann hält, den man für stark und geschickt genug betrachtet, um zu retten, was zu retten ist, nämlich durch einen ehrenhaften Frieden mit Deutschland ohne Rücksicht auf das Londoner Abkommen. „Man hört in diesen Kreisen“, sagte die betreffende Persönlichkeit, „feinerer Schätzungen auf Deutschland, höchstens, daß man die Schuld am ganzen Unglück auf Briand wälzt, der 1871 nicht Klopff-Verträgen hätte nehmen sollen, in welchem Falle es längst zu einem französisch-deutschen Bündnis gegen England gekommen wäre. Und sobald England genannt wird, macht sich eine bis zum Halse gefasste Erbitterung geltend. Man müßte man die ganze Schuld am bisher so unglücklichen Verlaufe des Krieges und der Unsicherheit der Lage bei. Parle Urteile hört man auch über Finanzminister Briand, der dem Lande vorläufige die Kriegsanleihe sei ein Misereerfolg, sei die „Eriegsanleihe“ gemeint, während ihr Ergebnis in Wirklichkeit eine Niederlage wäre. Mehr als einen bescheidenen Pflichtanteil habe der große französische Besitz nicht gesichert, weil er die Partie als verloren betrachte und in die Regierung nicht das letzte Vertrauen hege. Darum das wahrhaft lägliche Resultat. „Was wollen Sie“, sagte mir eine bekannte Persönlichkeit, „man zeichnet doch nicht für — England“, schloß der Spanier seine Mitteilungen.

Die Bewegung gegen die amerikanische Waffenexporte.

C. B. Bolel, 4. Januar. Nach Newyorker Meldungen über Rotterdam unterzeichneten bisher 63 Mitglieder des Kongresses den Antrag auf Erlass eines Ausfuhrverbotes für Kriegsmaterial.

Aus der Front und dem Heide.

Kemberg, den 5. Januar 1916.

* Die Weihnachtsferien sind zu Ende und der Unterricht wird morgen wieder aufgenommen. Gleichzeitig wird auch der neue Rektor sein Amt antreten.

* Anmeldung zur Stammrolle. Alle im Jahre 1896 geborenen männlichen Personen haben sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar bei den Ortsbehörden zur Stammrolle für 1916 anzumelden, ferner die Jahrgänge 1914 und 1915. Letztere haben den erhaltenen Wählungsverzeichnis vorzulegen.

* Bei dem Provinz-Ausschuß der Nationalkassierung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind bis 30. November in der Provinz Sachsen M. 328 867,24 als eingezogen gemeldet worden. Weitere 11 412,80 M. sind von dem Kreise Helligshausen zur Zeichnung von Kriegsanleihe für die Stiftung verwendet worden, mithin beträgt der Gesamtbeitrag

340 280,03 Mark

und zwar sind daran beteiligt der
Regbez. Magdeburg mit M. 182 956,65
" Merseburg " M. 45 982,78
" Erfurt " M. 111 340,61

Außer sehr bedeutenden Spenden von Gehilfen hat sich auch mit M. 50 000, Rummelshausen Hugo Meyer-Tangermünde mit M. 50 000, Landkreis Stendal mit M. 20 000, Kreis Schleifungen mit M. 82 620,46 (einen noch erwähnt die Beträge von einigen Sammlungen, die so recht zeigen, welcher Beliebtheit sich die Stiftung in allen Kreisen erfreut: M. 17 440,05 von Bahn-Perfona, M. 1 950,00 vom Post-Perfona, M. 3 196,75 von der 5. Batterie des II. Ersatz-Bataillon Fuß-Artillerie-Regiment Ende, M. 427,60 von der 5. Fuß-Artillerie-Munitionskolonnie, M. 929,74 vom Artillerie-Bataillon Nr. 94 (Major und Bataillons-Kommandeur von Webel, Nitznam von Rohna), M. 108 von Leutnant und Adjutant Apfelbaum, II. Res.-Inf.-Reg. Nr. 66.

* Kofenlose Beiträge für Kriegsbeschädigte Landwirte, Landarbeiter und Güterbesitzer. Die Landwirtschaftskammer (Fortsetzung auf der vierten Seite).

Im Athener Schloß.

— Ein Wunsch bei der griechischen Königin.
 In diesen Tagen, in denen die Augen der Welt mit beherzter Spannung auf Griechenland gerichtet sind, das Land, das durch den Sinnwandel der englisch-französischen Armeen aus schwerer in seiner Neutralität gefesselt und durch die duldsamen Siege über diese Kampfbanner zu einer Entscheidung gedrängt ist, verfaßt sich ein amerikanische Journalistin den Bericht über eine Unterredung, die sie unlängst mit der Königin von Griechenland hatte. Eleanor Franklin Grant, die Kriegsberichterstatterin der Saturday Evening Post, ist dem Kaiser, ist eine ebenso ungewöhnliche Fremdling des Orientlandes, wie das Kaiser, für das sie arbeitet; sie befindet sich in der Wieberegade über Unterredung weniger klar, weil ihr die Königin recht weniglich tiefen Eindruck gemacht hat, aber sie kommt nicht über die — ihrer Meinung nach sehr müßige — Tatsache hinweg, daß die Gemahlin des griechischen Königs eine geborene Hohenzollern ist, die Schwester des Kaiser Wilhelms.

Sie beginnt ihren Bericht mit der Wieberegade zweier Aufmerkungen, die griechische Diplomaten auf ihre Frage über die Person der Königin zu ihr taten. Der eine sagte: „Man kann über die Königin besser sprechen, wenn man sie geliebt als Frau und Herrscherin ansieht.“ Sie ist eine Frau, der ich auf den ersten Blick um die Erde folgen würde. Sie verlor ihren Mann und Güte. Sie besitzt alle die trefflichen Eigenschaften, die wir mensichlich nennen, da uns ein besseres Wort dafür fehlt. Als Königin ist sie aber völlig Hohenzollern.“ Und der zweite griechische Staatsmann meinte: „Es wäre ja nicht möglich, sich nicht zu verwundern, wenn die Königin mit den Ansprüchen eines Bräutigams, wie es Kaiser Wilhelm ist, nicht einverstanden wäre. Das erwartet niemand von ihr.“ Darauf er bedeutungsvoll: „Griechenland besitzt eine Verfassung, die in ausreichender Weise die Würdigung ihrer Interessen vertritt.“

Die Amerikanerin ist endlich genug zurückgekommen, daß ein Verzicht, die Unterredung mit der Königin auf politisches Gebiet hinüberzuführen auszusprechen gemeldet wurde. Sie berichtet: „Die Königin unterließ sich mit mir länger als eine Stunde. Aber ich glaube, im großen Ganzen lagte sie nur Dinge, die sie überkommen lassen würde, und äußerte Aufmerksamkeiten, zu denen sie sich vor oder nach dem Willen würde, was sie ausdrückt, daran glaubt sie rechtlos, und sie ist so sehr des schließlichen Sieges der deutschen Waffen gewiß, so sehr davon überzeugt, daß die Interessen Griechenlands an die ihres Gebirgslandes geknüpft sind, daß jedes Abweichen von der Haltung, die sie behauptet, ein bewußter Verrat an dem Lande wäre, der in ihr ruht unter der Krone Griechenlands.“

In ihren Aufmerkungen über den Krieg sagte die Königin: „Wer kann mir sagen, warum die Engländer das angefangen haben? Was war der Grund? Und welcher Grund können sie sich davon verschreiben? Länger als ein Jahr haben sie nun im Kampf, und was haben sie erreicht? Man braucht nur auf die Karte zu schauen!“ Die Königin sprach dann von den deutschen Käufern. „Sie ist der vollkommenen Herrschaft“ rief sie aus, „der sich denken läßt, und die Welt wird sich früher oder später dem untergeben, ob sie will oder nicht. Die Welt Kultur ist das Wert führende Geistes, die für das Wohl der Gesamtheit schaffen; sie ist ein Werk, das einmal geschaffen wurde, um nie wieder zerstört zu werden!“

Volkswirtschaftliches.

Der Kaffeeverkauf. Wie verläuft, schweben zwischen den Kaffeehändlern und den Württembergischen Behörden, um den Preis für einen guten Kaffee auf einer Höhe zu halten, die auf keinen Fall 2 Mark für das Hund und geordneten Kaffees im Kleinverkauf übersteigt. Wenn diese Verhandlungen den Absicht nahe sind, so wird durch diesen Kaffee für die Regierung, die Monopolsicht, in die Wegeungang der Kaffeehandels mit staatlichen Maßnahmen eingegriffen.

Neue Anbahn von Zuckerrüben. Mit Beginn des neuen Jahres werden abwärts auch die Preisen des dritten Kriegswirtschaftsjahres, wenigstens insoweit die Landwirtschaft dabei beteiligt zu benehmen, trat er auf sie zu und reichte ihr den Bericht.

„Sagen Sie mir, was das bedeutet!“ forderte er, seine Stimme war heißer.

„Einfachlich ist sie ein einander. Dann verdrängt sie sich ein jedes Ertragen dreizehn bis vier eben noch zu lächelndes Gesicht.“

„Woher?“ stammelte sie in der ersten schlafähnlichen Bekämpfung.

„Ich weiß nicht,“ sagte Hans Neukirch. Eine sonderbare Kälte hatte ihn ergriffen. Ihm kam sogar ein schlagendes Mädchen, daß sie sich so schnell verriet.

„Wer das ist ja Hoffman, Hoffman!“ schrie sie auf. Ihr Gesicht befeuerte sich mit plötzlicher Glut. „Das ist ja eine infame Ehe!“

Ihre Hände schlangen umeinander wie ein Weiber, mit einem einzigen Blick zerriss sie das Papier, das die Fragen herumlagen.

„Die Sprache war deutlich!“ sagte Hans.

„Da, der gute Vater! Es hat Sie auf Hans, ich glaube an.“ Er war gewiß mandelmäßig unmaßnah. Und ich, die ich mich aus warmer Teilnahme freuen annahm, was es allein, welche Weiden er mir, allerdings unwillkürlich, so schenken sah. Er hielt mich wohl für seine Braut, die auch Emma gefaselt hat. Es war natürlich, es zu erlauben, und doch lag ich nicht die Herbergsleiter, meine Pflege, die ihm wichtig ist, um zu entziehen. Denn der Armite hatte ja niemanden — niemanden, der ihn lieb hatte und für ihn sorgte.“

Eine Pause trat ein. Sie sah Hans nicht ins Auge, aber vorgebeugt, mit angespannten

im, zu erneuter Ausbreitung nötigen, denn die Felder bedienung erfordert fröhliche Vorbereitung. Es wird ausdauern und von neuem zu entscheiden, ob der Anbau von Zuckerrüben im Jahre 1916 beibehalten oder zurückgehalten werden soll. Die Dinge gegenwärtig liegen, wird es sich empfehlen, den Zuckerrübenanbau wenigstens zu verhalten, wenn dann die landwirtschaftlichen und den Ernährungswirtschaften am besten gebietet ist. Vor einem Jahre können die Zuckerrüben noch so groß zu sein, daß um eine Überproduktion zu vermeiden, ein Teil der Wüchsen für den Anbau von Wintergetreide in Anbau genommen werden konnte. Damals behandeln dieselben noch Zweifel, ob wir mit unserem Zuckerrübenanbau zu rasch wüchsen, ob das eine lebhaft Bewegung zur Flugarmut oder Anbauverfall, die anderen Zuckerrüben entgegen werden konnten, für Getreide betrieben wurde. Diese Sorge ist heute weniger bringend. Denn die Zuckerrüben sind zum großen Teil aufgebraucht, und die Winterernte des Jahres 1915 hat durch die trockene Witterung einmühsam gelitten. In einem Erlaß des preussischen Landwirtschaftsministeriums wird daher eine Berechtigung des Rübenanbaus angetrieben.

Von Nab und fern.

Sechse Millionenführung der Firma Krupp. Die Firma Krupp, die aus dem Gewinn des letzten Jahres der Arbeiter- und

Hus dem befreiten Mazedonien.

Der Kommandant von Stojko spricht zu den von den Bulgaren befreiten österreichischen Bewohnern und Gefangenen.



Als eine Erlösung betrachten die durch die bulgarischen Truppen vom erblichen Tod befreiten Mazedonier die Befreiung ihrer Heimat. Nach Kommandant von Stojko an die Zivilisten und Gefangenen und Inhabeln, die den Serben in die Hände gefallen waren, die Befreiung von den

Beamtenpensionskasse drei Millionen Mark listete, hat der Kaiser aus früher bereitgestellten Mitteln eine weitere Million Mark überwiesen, um die Kasse für die durch den Krieg entstehenden höheren Anforderungen zu füllen.

Ärztliche Verschickung zur Kriegszeit. Die Arbeitsleistung der Reichsärzte hat in den letzten Monaten weiter fort aufgenommen. Nach einer Briefzählung im November 1915 werden gegenwärtig allein im Reichsgebiet, Bayern und Württemberg also nicht mit eingerechnet, täglich 25,8 Millionen Briefsendungen, einschließlich der nach dem Felde bestimmten und der von den Kriegsgewandenen herkommenden, ausgeföhrt. Gegenüber der Tagesbriefauslieferung im letzten Friedensjahre 1913 von 17 Millionen Briefsendungen ist die derzeitige Tagesauslieferung um 69 % größer, während noch die durchschnittliche tägliche Steigerung beim Briefverkehr nur 7 bis 8 %, für zwei Jahre also 15 % ausmacht. Allein der tägliche Feldpostbriefverkehr des Reichsgebietes nach und von dem Felde sowie im Reichsgebiet selbst übersteigt jetzt schon mit seinen 18,7 Millionen Sendungen die gesamte Tagesbriefauslieferung des Reichs-

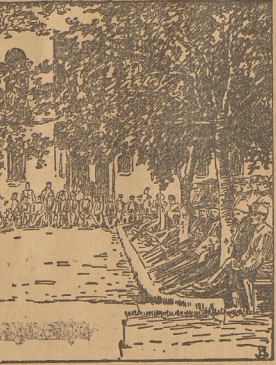
gebietes von 1913. Dabei steht etwa ein Drittel des Reichspostpersonals, das sich gegen 60.000 Mann, im 2/3, so daß die Reichspost in weitem Umfang mit Ausführiströßen arbeiten muß.

Englands Angst vor Zeppelein. Eine leise Besorgnis wird dem Neuen Wiener Tagblatt aus England gemeldet. Dort soll jetzt nämlich an gewissen Küstenorten das Gehen von Submarinen verboten und die Tümpel der vorhandenen anordnet werden. Der Grund für diese Maßnahmen ist lediglich darin zu suchen, daß die Submarine durch ihr Bestehen deutschen Luftschiffen Distanzen verorten können, die sonst im Dunkeln wohl verbergen blieben. Trotz aller Abweigung ist also, wie dieses kleine Streiflicht wohl zeigt, die Furcht vor den deutschen Zeppelein in England nach wie vor groß.

Der verbische Staatschef. Der verbische Staatschef ist von einem Kreuzer nach Marseille gebracht worden, er wird nach Paris weitergeleitet werden. Mit demselben Kreuzer sind die Mitglieder der russischen Gesandtschaft in Serbien eingetroffen.

Grimmige Kälte in Rußland. Aus Petersburg und Moskau wird gemeldet, daß

der Kommandant von Stojko spricht zu den von den Bulgaren befreiten österreichischen Bewohnern und Gefangenen.



Als eine Erlösung betrachten die durch die bulgarischen Truppen vom erblichen Tod befreiten Mazedonier die Befreiung ihrer Heimat. Nach Kommandant von Stojko an die Zivilisten und Gefangenen und Inhabeln, die den Serben in die Hände gefallen waren, die Befreiung von den

beamtenpensionskasse drei Millionen Mark listete, hat der Kaiser aus früher bereitgestellten Mitteln eine weitere Million Mark überwiesen, um die Kasse für die durch den Krieg entstehenden höheren Anforderungen zu füllen.

Ärztliche Verschickung zur Kriegszeit. Die Arbeitsleistung der Reichsärzte hat in den letzten Monaten weiter fort aufgenommen. Nach einer Briefzählung im November 1915 werden gegenwärtig allein im Reichsgebiet, Bayern und Württemberg also nicht mit eingerechnet, täglich 25,8 Millionen Briefsendungen, einschließlich der nach dem Felde bestimmten und der von den Kriegsgewandenen herkommenden, ausgeföhrt. Gegenüber der Tagesbriefauslieferung im letzten Friedensjahre 1913 von 17 Millionen Briefsendungen ist die derzeitige Tagesauslieferung um 69 % größer, während noch die durchschnittliche tägliche Steigerung beim Briefverkehr nur 7 bis 8 %, für zwei Jahre also 15 % ausmacht. Allein der tägliche Feldpostbriefverkehr des Reichsgebietes nach und von dem Felde sowie im Reichsgebiet selbst übersteigt jetzt schon mit seinen 18,7 Millionen Sendungen die gesamte Tagesbriefauslieferung des Reichs-

Nicht Personen bei einer Erschöpfung gefaselt. Bei einer Expedition in der American Gravel Co. in Chicago wurden acht Personen getötet und zehntausend verunmündet. Es entstand ein Feuer, wodurch ein Schaden von ein bis zwei Millionen Dollar angerichtet wurde.

Anspruchsvolle Soldaten.

Einlebens hinter der Front.
 Es ist bekannt, daß die Bürger Englands, die den verbenden Leistungen der englischen Regierung nachgegeben haben und den Mächtig der Kommissar angeden, durch ihre nicht weniger als belohnenden Aufträge der englischen Militärbehörde viel zu schaffen machen. Der englische Soldat sieht seinen Militärdienst, wie ja auch sonst fast alles im Leben, als absolute Selbstverständlichkeit an. Er verpflichtet sich in den Dienstvertrage, so und so viele Stunden zu arbeiten, seinen Vorgesetzten in der im Vertrage bestimmten Weise zu gehorchen und sein Leben aus Spiel zu legen.

Anderefalls verlangt er von seinem Kommandanten die strengste Anwendung der anderen Paragrafen, die Art der Ausführung und den Speisegeld der Verpflegung betreffen. Diese merkwürdige betrieblige Auffassung des Soldatenwelsch hat naturgemäß im Felde nicht minder merkwürdige Zustände zur Folge: So war in den französischen Heerstellungen einmal mit nur mäßig unter dem Tadel von dem Kommissar der Mäde, und die französischen Generale, die der englischen Front einen Besuch abtaten, konnten ihre Verwunderung kaum verbergen.

Ein französischer Abgeordneter, der die englischen Fronten bereist hatte, erzählte in einem Pariser Blatt, daß durch das Mädelwesen der Kommissar angestrichen Fröhlichsmarmelade die Ausführung eines Armeebefehls in Frage gestellt werden könne: So sind denn die Führer zu betriebligen Kommissar überall im Felde befreit, nach Möglichkeit ihre heimlichen Gemütszustände und Liebesabreden antretlich vorzutreiben und die besten Befehle der Kommissar zu verweigern, haben — wie einer Silberberung des Journal des Débats — zu entnehmen ist, die englischen Kommissar hinter der Front logischen Kriegesfluchs eingeweiht. Eine ganze Anzahl solcher Klubs sind in Frankreich im Betrieb.

Der größte und bestausgestattete Klub befindet sich in der Gegend, in der das englische Hauptquartier liegt. Dieser Klub hat 500 Personen. Er besitzt ein Speisezimmer, einen Schreibraum, ein Musikzimmer und ein Spielzimmer. Auch die unermessliche Mühsal ist natürlich vorhanden. Zu den gemächlichen Abenden, an denen die französischen Kommissar den englischen Kommissar eingeladen. Der Klub wird, wie auch die Mehrzahl der anderen, von Militärgeistlichen geleitet, obwohl manche Leute behaupten, daß es in den Klubs nicht alles zum Zuge... Der Soldatenklub ist für das englische Heerwesen ebenso bedeutsam, wie das Arbeiterklub, er ist der prächtigste Beweis dafür, daß die Bürger Englands nur ihre Pflicht tun unter der alten Devise: „Mit allem Komfort der Neuzeit...“

Gerichtshalle.

Barmen. Die Strafkammer verurteilte die Hauptangeklagte Salomonowitsch in 14 Monaten und 10 Tagen zu 1 Jahr Gefängnis. Weis verurteilte die Mannesmannwerke durch Geschäftsführer 200.000 Mark zu betragen.

Donaukreis. Zwei Mitglieder einer Gemeinde in der Umgebung von Wien, die in der verurteilten Beschuldigung einige Hund Schafwolle verkauft hatten, zu einem Tag Gefängnis verurteilt wurden. Zu ihrer Verteidigung haben sie die Verantwortung auf einen anderen übertragen, da sie in der Gemeinde nicht in der üblichen Weise bekannt gemacht worden war, und Bestungen seien sie nicht. Das Gericht glaubte ihnen zwar, erklärte aber: „Wer jetzt keine Bestung hat, sondern hat und nun sich bei Bestung verurteilt, um Unkenntnis, die ihn sonst strafrei machen würde, nicht bestrafen.“

herum, um etwas zu finden, daß ihrer häßlichen Schandhaftigkeit Mahrung gibt und dann eine, der Sie — gerade Sie! — nachsticht den höchsten Dank schuldig sind, so gemein verächtlichen Genie.“

Unter dem Ausdrücken ihrer widerwärtigen Natur wurde Hans immer ruhiger. Er begriff jetzt kaum noch, wie er sich dahin so sehr hatte verhalten lassen können.

„Nicht ich er in der geräusch, verzerrtes Gesicht.“ Ich weiß, daß ich eine Unvollständigkeit sagte,“ sagte er einmütig. „Aber die Pflicht der Dankbarkeit leitete mich an Sie. Sie für meine innere Unruhe um Vergebung zu bitten, nicht möglich. Ihre Liebe können es nur als ein gutes Gesicht begreifen, daß diese Unvollständigkeit geschähe, aber die entscheidende Schritt vollzogen wurde.“

Er wandte sich zum Gehen. Da aber — in der tiefen Dunkel der Gemütsführung, in der Gemütsführung, daß nun alles verpöbel war, verlor Emma die nötige Befinnung ihres Gemüts, um aufstrebend gerie sie ihm nach: „Und doch können Sie mir nicht entgehen. Sie hängen an meiner Gnade!“

„Ich!“ sagte er und ließ stehen. Aber in seinem Anblick war weder Eered noch Jora. Einwas ganz anders. Ein Gesicht, als hätte irgend ein böses Wesen, die ihm als Götter zusammengekommen hätte, von ihm ab. Und ein Aufstehen aus sich selber Brust.

„Sie misshandelt seinen Ruf. Das lobende Feuer ihrer Augen ließ nach. Ein politisches, befriedigtes Rädeln ging über ihre Lippe.“

62 10 **Wortspiele folgt.**

für die Provinz Sachsen läßt am 10. Januar Unterrichtsstellen an der landwirtschaftlichen Winterkurse in Gemüsen und in Halle beginnen, deren Dauer durchschnittlich auf 3 Monate berechnet ist. Unterrichtsgegenstand ist die Auszubildung zu Wirtschaftsbeamten und landwirtschaftlichen Rechnungsführern. Außerdem werden für solche Kriegsbefähigte, die aus der Landwirtschaft kommen und sich im eigenen landlichen Heim oder einer kleinen Ansiedlung selbstständig machen wollen, in Halle Kurse für Kleinviehzucht, Gemüse- und Obstbau usw. eingerichtet, deren Dauer auf 14 Tage bis 4 Wochen festgesetzt, und zum ersten Mal am 3. Januar 1916 beginnen. Die Teilnahme an sämtlichen Kursen ist unentgeltlich. Für Unterkunft usw. wird erforderlichenfalls seitens der Kriegsbefähigtenfürsorge Beihilfe geleistet. Anmeldungen zur Teilnahme an den Kursen sind umgehend an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Halle a. S., Kaiserstraße 7 oder an die nächste Kreisfürsorgestelle für Kriegsbefähigte zu richten, die auch jede weitere Auskunft erteilt.

Wittenberg. (Unglücksfall.) Wieder ist durch den leichtsinnigen Umgang mit einer Schutzwaffe ein Menschenleben gefährdet worden. Der 17 Jahre alte Wäderepelle Herr. Dorn von hier, bei Herrn Wäderepelle Pächter in Arbeit, legte im Scherz auf den Wäderepelt Otto Müller das geladene Fehlschloß an, die Waffe ging los und traf die Kugel den jungen Mann ins linke Auge. Welchen Schaden der Betroffene davontragen wird, konnte noch nicht festgestellt werden. Wo Vorlicht!

Domnisch, 28. Dezember. Der aus hiesiger Stadt gebürtige Musikleiter Otto Wachmann, dessen Angehörigen vor einiger Zeit von

Zruppentell die Nachricht erhielten, daß er auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen sei, hat nunmehr seinen Angehörigen Nachricht zukommen lassen, daß er sich in vollständiger Gesundheit befindet.

Weida, 2. Jan. (Opferwillige Lehrer.) Die hies. Lehrer verzichten auf die ihnen gesetzlich zustehenden Verteilungsgebühren für die zum Kriegsdienst eingezogenen Vorkräfte, die zurzeit die Höhe von ungefähr 7000 Mk. erreicht haben würden. Sie bezielten sich aber vor, freiwillig den Schulvorstand um Ueberweisung eines kleinen Betrages an die Lehrervereinigung zu bitten.

Förderung der Kleintierzucht nach dem Kriege.

Unserer Kleintierzucht wird seit dem Kriege die Bedeutung beigemessen, die ihrem wirtschaftlichen Werte entspricht. Erst der Krieg hat uns wieder erkennen lassen, wie wichtig sie die Fleisch- und Futtermittelversorgung des Volkes sein kann, uns unabhängig vom Ausland zu machen. Daß die Kleintierzucht auch vom Kriege schwer betroffen ist, braucht nicht näher erörtert zu werden. Mit allen möglichen Mitteln dahin zu wirken, ihr wieder aufzuhelfen, wird auch eine Aufgabe sein, die nach einem siegreichen Ende des Krieges in der ersten Reihe stehen muß. Ein geeigneter Weg dazu wird in einem landwirtschaftlichen Fachorgan angegeben. Es wird darin empfohlen, bei der Anschaffung von Kriegsbefähigten den Heimstätten Tiere zur Aufzucht zu stellen. In erster Linie kommen hiesige Rassen in Frage, wie sie mit der geringsten Arbeitsaufwendung, dem billigsten Futter, dem beschei-

Unsere Zeitung

senden wir für den Preis von 45 Pfg. für den Monat direkt

an die Front!

Unseren Lesern im Felde wird dadurch eine pünktliche Zustellung der Nachrichten aus der Heimat gewährleistet und

von den Dabeingeblienen keinerlei Mithaltung verlangt. Wir bereiten ihnen eine große Freude damit

Verlag des „General-Anzeiger“.

müßten, zu angemessenen Preisen, wenn nicht auf Kredit oder gratis, zur Verfügung gestellt und von den Zuchtschülern auch wieder abgenommen werden, wenn die Kriegsbefähigten die Kleintierzucht weiter zu treiben nicht in der Lage sind. Mit dieser Maßnahme würde ein doppelter Zweck erreicht werden: es würde damit die Kleintierzucht gefördert und gleichzeitig das Dabein unserer Kriegsbefähigten durch die Liebe zur Heimat und zur Freude an der Aufzucht auch in dieser Hinsicht erleichtert werden können.

Die Förderung der Kleintierzucht läßt sich der hier seit zwei Jahren bestehende „Ziegen-, Kaninchen- und Gänsezüchter-Verein für Kemberg und Umgegend“ aneignen sein. Durch Beschaffung eines geeigneten Zuchtstalles, der außer den Mitgliedern des Vereins auch Nichtmitgliedern zur Verfügung steht und von letzteren von Jahr zu Jahr immer mehr benutzt wird, ist der Verein bestrebt, die Kleintierzucht in unserer Gegend zu leben. Ebenso hat die Züchtung von Mastkaninchen schon erfreuliche Fortschritte gemacht, was bei der herrschenden Fleischknappheit von so großem Werte ist. Die Gänsezucht ist ja leider infolge der teuren und schwer zu beschaffenden Futtermittel etwas zurückgegangen, wird jedoch nach dem Kriege bald wieder einen besseren Stand erreichen. — Der Verein hält monatlich Versammlungen ab, in denen die laufenden Vereinsangelegenheiten erledigt werden und ein Meinungsaustrausch über Zuchtverhältnisse usw. stattfindet. Den Mitgliedern ist ferner Gelegenheit geboten, durch Vies von Fachgelehrten, die der Verein hält, ihre Kenntnisse zu bereichern. Die Mitgliedschaft bei dem Verein kann daher nur empfohlen werden.

Bekanntmachung.

Die Frist zur Angabe des nunmehr ausgedroschenen Getreides wird hiermit bis zum 15. d. Mts. verlängert.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß das Getreide — falls noch nicht gegeben — sofort auszubroschen und das Ergebnis bis spätestens 15. d. Mts. bei uns anzugeben ist. Unterlassene oder verspätete Anmeldungen werden bestraft.

Kemberg, den 5. Januar 1916.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Strals. Spielkarten

empfeht **Richard Arnold**

Mundharmonikas

mit prachtvoller Tonfülle wie O du mein Oesterreich
Unterm Doppeladler
Unser Hindenburg
An der Weser
Rheingold
Alpenstolz
mit 4-facher Uebertragung

empfeht **Friedrich Heym**

das Kriegstagebuch des Joh. Krafft

Herausgegeben von seinem Freunde. Mit einem Vorwort von Major Viktor von Stranz und zahlreichen Abbildungen im Text.

Preis 1.20 Mark.

Die Kosaken des Zaren

Selbsterlebtes in den Kriegsjahren 1914/15. Mit Beiträgen von H. Dreßler, W. Schade, Farrer Selenski, Farrer Insi, Amtsvorsteher Graap u. a.

Herausgegeben von Wilhelm Köpfer.

Preis 1.— Mark.

Richard Arnold

Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung

Prima Carbid

vorteilhafte Einkaufsquelle, schon viele Doppelpentner an Wiederverkäufer abgegeben

große Auswahl in Carbid-Lichtlampen.

Robert Heyne.

- Abreiss-Kalender -

empfeht **Richard Arnold**

Feldpost-Kartons

Feldpapier usw. empfiehlt billig **Friedrich Heym**

Freitag, den 7. Januar nachmittags 1 Uhr

verkauft ich einige, dem Landwirt Albert Krüger, Leipziger Kennart gehörige überabläge Haus- u. Wirtschaftsgüter als Tische, Stühle, Bettstellen, Schränke, Koffer, Sofa u. v. a. Gegenstände öffentlich meistbietend

P. Mengewein

Prima feines **Rind- und Kalbfleisch**

empfeht **Richard Krausmann**

Reh zerlegt

empfeht **Otto Koppich**

: Gewürze :

zum Schlachten

empfeht **Wilh. Becker**

Honig-Aroma-Pulver

zur schnellen Bereitung von 4 Pfund Bienenhonig. Zu haben in der Apotheke Kemberg

Kartoffelmehl

Maisgries

Maismehl

empfeht **J. G. Glaubig**

Flottenkalender

1.00 Mark

Baynes

Familien-Kalender

60 Pfennig

empfeht **Richard Arnold**

Riesenspögel

(Kwilling)

Steckzwiebeln

empfeht solange der Vorrat reicht **Fried. Heym**

Feldpostkartons

sind wieder in allen Größen am Lager.

Richard Arnold

Bindfaden

zur Feldpostpakete empfiehlt **Friedrich Heym**

- Nähmaschinen -

biste Fabrikate, Langschiff, Schwingschiff, Handschiff und versenktbar

Paul Eißermann

Feinste Marmelade

Speiserübensaft
Speise-Syrup
Musgewürz — Salizyl

empfeht **J. G. Glaubig**

Delpapier

für Feldpostpakete

empfeht **Richard Arnold**

Wilhelm Becker

Wittenbergerstraße 19

empfeht:

Colonialwaren :: Drogen :: Farben
Rauchtabak

Nordhäuser Rauchtabak
Zigarren :: Zigaretten
Schokoladen in reicher Auswahl
Eimonadenextrakte
Weine, Apfelwein usw.

Echt bayrische

Malzextrakt-

Bonbons

Spizengereich Bonbons
Eufalyptus

zu haben in der
Apotheke Kemberg

Schokoladen

in Tafeln

Suppenmehl mit Gewürz (gen. Schokoladenmehl)

Tea in Blechdosen

empfeht billigst **J. G. Glaubig**

Brockmanns

Futterkalk, Salzleckrollen

wieder eingetroffen

Wilhelm Becker

!! Achtung !!

Die noch vorhandenen

Carbid-Lichtlampen

verkaufe

unter Preis!

Carbid habe noch genügend am Lager

Paul Elstermann

Kemberg Leipzigerstraße 61

Für meine

Buchdruckerei

suche ich für sofort oder zum April

einen Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

Richard Arnold

Eine freundliche

:: Oberwöhnung ::

ist zu vermieten **Leipzigerstr. 71**

Ziegen-, Kaninchen- u. Geflügelzüchter-Verein

von Kemberg und Umgegend

Am Freitag, den 7. Januar abends 8 Uhr im „Hotel zur Post“

Versammlung

Tagesordnung:

1. Berlesen des Protokolls.
2. Besprechung über Kaninchenzucht
3. Bericht über unsere Ziegenhof und Resultat der diesjährigen Zuchtperiode.
4. Bericht über den Felzentrakt.

Um recht zahlreichen Erscheinen ersucht

Der Vorstand.